

Fokuspapier 01/23

# Abschlussbefragung Teilhabemanagement

Im Rahmen des Projekts

## Teilhabemanagement

Baustein 6 der Förderinitiative

„Durchstarten in Ausbildung und Arbeit NRW“

in Verbindung mit der Landesinitiative

„Gemeinsam klappt's NRW“

**im Auftrag des**

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,  
Gleichstellung, Flucht und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Bearbeitet von:

Maximilian Kalkbrenner

Sarah Lasyan

Dr. Benjamin Görden

Miriam Martin

Köln, Januar 2023

## Inhaltsverzeichnis

<u>Kap.</u>		<u>Seite</u>
	VORBEMERKUNG	1
1	EINLEITUNG	2
2	VORGEHEN UND DATENGRUNDLAGE	2
3	AUSWERTUNG	3
3.1	Organisatorische Umsetzung des THM	3
3.2	Erfassung von Zielgruppe, Bedarfen und Angeboten	4
3.3	Arbeit mit den Teilnehmenden	5
3.4	Perspektiven für das Teilhabemanagement	6
3.5	Abschließende Einschätzungen	7
3.6	(Wissenschaftliche) Begleitung	8
4	FAZIT	8
5	LITERATUR	10
	ANHANG (TABELLENBAND)	11

## Tabellenverzeichnis

Tab.		Seite
Tab. 1	Bewilligte Stellen für THM am Standort	11
Tab. 2	Besetzte Stellen im Rahmen von THM am Standort	11
Tab. 3	Unbesetzte THM-Stellen am Standort	11
Tab. 4	Für THM eingestellte Personen am Standort	11
Tab. 5	Sind THM bei freien Trägern angestellt?	12
Tab. 6	Bewilligte Stellen bei freien Trägern	12
Tab. 7	Besetzte Stellen bei freien Trägern	12
Tab. 8	Für THM eingestellte Personen bei freien Trägern	12
Tab. 9	Anteil der bewilligten THM-Stellen bei freien Trägern an den insgesamt verfügbaren Stellen	13
Tab. 10	Hilfreiche und herausfordernde Bedingungen am Standort für die Umsetzung vom THM	15
Tab. 11	Bewertung der Erfassung der Zielgruppe, von Bedarfen und Angeboten, in Klammern Ergebnisse der 2. Befragung aus dem Herbst 2020	16
Tab. 12	Die drei wichtigsten Bedarfe der Zielgruppe	17
Tab. 13	Wurde die Perspektive der Zielgruppe bei der Erfassung von Bedarfen einbezogen?	17
Tab. 14	Die drei häufigsten Anliegen der Teilnehmenden	18
Tab. 15	Wie sehr stimmen Sie den Folgenden Aussagen zu der Erfassung der Zielgruppe, den Bedarfen und Angeboten zu?	19
Tab. 16	Die drei größten Hürden in der Fallarbeit der THM	21
Tab. 17	Wurden Daten zu den Fällen bzw. Erkenntnisse aus der Fallarbeit für Angebots-, Struktur- und Sozialplanung durch das THM und/oder die GfS aufbereitet?	22
Tab. 18	Wurden diese Daten genutzt, um weitere Anpassungen von Angeboten vorzunehmen?	22
Tab. 19	Gab es Probleme für die im Rahmen des THM keine Lösung gefunden wurde?	22
Tab. 20	Probleme für die im Rahmen des THM keine Lösung gefunden wurden	23
Tab. 21	Nahmen THM neben der Fallarbeit weitere Aufgaben wahr?	23
Tab. 22	Umfang weiterer Aufgaben, in % an der Gesamtarbeitszeit	23
Tab. 23	Werden die Erkenntnisse und Erfahrungen, die das Teilhabemanagement hervorgebracht hat, nach Beendigung des THM genutzt?	24
Tab. 24	Wird auf den im Rahmen von THM entwickelten Kooperationen und Strukturen aufgebaut?	24
Tab. 25	Anzahl der THM in den Kommunen vor und nach Ende des THM	25
Tab. 26	Gibt es eine Zusammenarbeit der Teilhabemanager:innen mit Case-Manager:innen und/oder Koordinator:innen aus KIM	26

Tab. 27	Zwischen wem erfolgt die Zusammenarbeit?	26
Tab. 29	Abschließende Einschätzungen THM	28
Tab. 30	Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur:innen im Rahmen des THM	29
Tab. 31	Erfüllung der Erwartungen an Projekt und THM	30
Tab. 32	Bewertung des THM	31
Tab. 33	Wurden Sie bei der Umsetzung des THM ausreichend unterstützt?	34
Tab. 34	Erfüllung der Erwartungen	34

## Abbildungsverzeichnis

Abb.		Seite
Abb. 1	Zwischen wem erfolgt die Zusammenarbeit?	26
Abb. 2	Bewertung THM	31

## Vorbemerkung

Das Land NRW hat in den letzten Jahren mehrere Initiativen aufgelegt, die das Ziel haben, die Teilhabechancen von jungen geflüchteten Menschen mit einer Duldung oder Gestattung, die in den Kommunen von Nordrhein-Westfalen leben, zu verbessern, insbesondere indem ihnen Wege in Qualifizierung, Ausbildung und Beschäftigung aufgezeigt werden (vgl. KfI 2019). Zu diesen Initiativen gehören die im Jahr 2018 gegründete Initiative „Gemeinsam klappt’s“ sowie die 2019 angestoßene Initiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ (DiAA).

Einen zentralen Förderbaustein von DiAA, der auch eng mit „Gemeinsam klappt’s“ verbunden ist, stellt das Teilhabemanagement (THM) dar. Teilhabemanagement ist eine spezifische Variante des Case Managements (vgl. Reis, 2019), dessen Ziel es ist, Menschen aus der Zielgruppe, die oftmals unter prekären Umständen leben und nur einen sehr eingeschränkten Zugang zu sozialstaatlichen Leistungen haben, im Rahmen konkreter Fallarbeit „adäquate Förderstrukturen anzubieten und über Zwischenschritte zur Stabilisierung der Lebenssituation beizutragen“ (KfI, 2019). Auf diese Weise soll die Teilhabe der Zielgruppe, insbesondere im Bereich Ausbildung und Arbeit, gefördert werden. Im Rahmen der Umsetzung des Teilhabemanagements wurden seit 2020 in über 50 Kommunen (Kreise, kreisfreie und einige kreisangehörige Städte) in NRW Teilhabemanager:innen eingestellt, die die Zielgruppe auf kommunaler Ebene erfassten und sie in der Fallarbeit konkret unterstützten.

Zum Start des Förderbausteins wurde das Institut für Stadt- und Regionalentwicklung der Frankfurt University of Applied Sciences (ISR) mit der wissenschaftlichen Begleitung beauftragt, die in enger Kooperation mit der Forschungsgesellschaft im Gesundheits- und Sozialbereich mbh (FOGS) durchgeführt wird. Im Rahmen dieser Begleitung wurde eine Vielzahl von unterstützenden Veranstaltungen und Schulungsformaten organisiert, umfassende Daten erhoben sowie mehrere Zwischenberichte verfasst (vgl. ISR/FOGS, 2021, ISR/FOGS, 2022).

Die Förderung des Teilhabemanagements wurde Ende Juni 2022 beendet und das Projekt damit auf der operativen Ebene abgeschlossen. Die weiteren Bausteine von Durchstarten in Arbeit und Ausbildung laufen noch bis Mitte 2023. Zum Abschluss der wissenschaftlichen Begleitung des Teilhabemanagements wurde ein übergreifender und umfassender Abschlussbericht erstellt (vgl. ISR/FOGS, 2023a). Dieser Abschlussbericht nimmt die Umsetzung des gesamten Projektes in den Blick und schlägt dabei einen Bogen vom Beginn im Herbst 2019 bis zum (operativen) Abschluss im Juni 2022. Dabei werden die zentralen Entwicklungen nachgezeichnet, die für das Teilhabemanagement von Bedeutung waren, Potenziale und Herausforderungen identifiziert sowie wichtige Erkenntnisse zur Zielgruppe sowie für die Umsetzung zukünftiger Projekte zusammengetragen.

Ergänzt wird der Abschlussbericht durch mehrere Fokuspapiere zu Erhebungen und Analysen, die im Laufe des Jahres 2022 durchgeführt wurden. Dazu gehören die standardisierte Abschlussbefragung, qualitative Interviews mit Teilnehmenden (vgl. ISR/FOGS, 2023b), die kommunalen Falldokumentationen in der Klient:innendatei (vgl. ISR/FOGS, 2023c) sowie die Darstellung typischer Fallverläufe durch lokale Projektteams (vgl. ISR/FOGS, 2023d). Die Fokuspapiere bieten die Gelegenheit, die Ergebnisse der einzelnen Analysen ausführlich und entsprechend ihrer jeweiligen Logik zu präsentieren, während sie im Abschlussbericht zusammengefasst und inhaltlich verdichtet werden. Auf diese Weise steht ein angemessener Raum für die zum Teil umfassenden Auswertungen zur Verfügung. Zugleich wird der Abschlussbericht entlastet, sodass er übersichtlicher und leser:innenfreundlicher gestaltet werden kann.

In dem folgenden Fokuspapier Nr. 1 „Abschlussbefragung Teilhabemanagement“ werden die Ergebnisse der fünften und letzten standardisierten Befragung der Standorte vorgestellt, die durch die wissenschaftliche Begleitung im Mai 2022 durchgeführt wurde. Als Abschlussbefragung des Teilhabemanagements lag ihr Schwerpunkt auf der Reflexion und der Bewertung des Programms durch die kommunalen Projektteams.

## **1 Einleitung**

Die Abschlussbefragung zum Teilhabemanagement in Nordrhein-Westfalen, deren Ergebnisse in der Folge vorgestellt werden, war die insgesamt fünfte standardisierte Befragung der kommunalen Projektbeteiligten. Die ersten beiden Befragungen im Jahr 2020 waren zunächst auf die Implementierung und den Aufbau von Organisations- und Netzwerkstrukturen des Teilhabemanagements in den beteiligten Kommunen ausgerichtet und adressierten die geschäftsführenden Stellen (GfS) sowie in Teilen auch die Teilhabemanager:innen an den Standorten. Die dritte Befragung, die in die Arbeitshilfen des Instituts für Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (IAQ) im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung von Gemeinsam klappt's integriert wurde, und sich ebenfalls an die GfS richtete, fokussierte die Übermittlung und Weiterverarbeitung von lokalem Fallwissen über Probleme und Herausforderungen im Hilfesystem an die GfS und in die Bündnikerngruppe (BKG) von Gemeinsam klappt's und damit einen weiteren wichtigen Aspekt des Förderprojekts. In der vierten Befragung wurde dann die konkrete Fallarbeit der Teilhabemanager:innen ins Zentrum gestellt. Dafür wurden die Teilhabemanager:innen direkt befragt und dabei auch ihre Perspektive auf das Förderprogramm erfasst. Die Abschlussbefragung richtete sich wiederum an die geschäftsführenden Stellen der einzelnen Standorte. Ihr Ziel bestand darin, einen abschließenden Eindruck über die Umsetzung des Projekts sowie die Einschätzungen der lokalen Praktiker:innen zu erlangen. Der Fokus der Befragung lag dementsprechend auf der Reflexion und der Bewertung des Programms und seiner lokalen Umsetzung in den Kommunen. Die Befragung wurde im Frühjahr 2022 von einem Team der Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich mbh (FOGS) durchgeführt und ausgewertet.

Im folgenden Kapitel werden zunächst Vorgehen und Datengrundlage kurz dargestellt, bevor im dritten Kapitel die Ergebnisse der Befragung zur organisatorischen Umsetzung des Teilhabemanagements in den beteiligten Kommunen, zur Erfassung der Zielgruppe, ihrer Bedarfe und den verfügbaren Angeboten, zur Arbeit mit den Teilnehmenden sowie zur weiteren Entwicklung des Teilhabemanagements sowie der Bewertung des Programms und seiner wissenschaftlichen wie auch administrativen Begleitung systematisch dargestellt werden. Der Fokus liegt dabei auf einer zusammenfassenden Darstellung der Befragungsergebnisse, wobei diese zusätzlich im Anhang in vollem Umfang in tabellarischer Form dargestellt werden. Weitere Diskussionen der Ergebnisse sowie ihre Einordnung in die zeitliche, strukturelle und praktische Entwicklung des Teilhabemanagements in NRW, sind im Abschlussbericht zu finden.

## **2 Vorgehen und Datengrundlage**

Die Abschlussbefragung zum Teilhabemanagement wurde zwischen dem 4. Mai 2022 und dem 3. Juni 2022 mithilfe des Online-Umfrage-Tools LimeSurvey durchgeführt. Hierzu wurden Einladungen an Vertreter:innen aus allen 46 Kommunen mit (eigener)

Geschäftsführender Stelle versendet.<sup>1</sup> Insgesamt haben 44 Kommunen geantwortet. Dies entspricht 81,5 % der 54 Kommunen, die sich am Teilhabemanagement beteiligten. Damit ist die Quote mit dem Rücklauf der letzten Befragungen vergleichbar<sup>2</sup>.

Die Art der Kommunen, die an der Befragung teilgenommen haben, entspricht weitgehend der Verteilung der Kommunen mit Teilhabemanagement. 43,2 % der Antworten stammen aus kreisfreien Städten, 9,1 % aus kreisangehörigen Städten und 47,7 % der Antworten aus Kreisen. (Verteilung THM: 38,2 % kreisfreie Städte, 16,4 %, kreisangehörige Städte und 45,5 % Kreise). Wie schon in der THM-Befragung im Herbst 2021 sind zugleich die kreisangehörigen Städte etwas unterrepräsentiert. Das THM in kreisangehörigen Städten ist jedoch in der Regel an die Geschäftsführenden Stellen der Kreise angebunden. Entsprechend ist davon auszugehen, dass einige kreisfreie Städte über ihre Kreise repräsentiert sind.

Die Antworten der Befragten wurden überwiegend mithilfe der Statistiksoftware SPSS ausgewertet. Bei den offenen Antworten wurde zudem die Software MAXQDA zur qualitativen Datenanalyse eingesetzt, um die Antworten zu kategorisieren. Die in der Folge zusammengefassten und im Anhang detailliert dargestellten Ergebnisse der univariaten Auswertung ermöglichen einen guten Überblick über die Perspektiven der befragten Standorte zu den verschiedenen Themenfeldern. Ausgewählte vertiefende Analysen und eine Einbindung in den Gesamtverlauf des Teilhabemanagements werden im Rahmen des Abschlussberichts präsentiert.

### 3 Auswertung

#### 3.1 Organisatorische Umsetzung des THM

In den antwortenden Kommunen sind im Rahmen des Teilhabemanagements insgesamt 90 Stellen als Teilhabemanager:in (VZÄ) bewilligt worden. Kurz vor Auslaufen des Bausteins waren innerhalb dieser Kommunen noch 87 % der bewilligten Stellen besetzt. Auch wenn zugleich von einigen unbesetzten Stellen berichtet wurde, ist somit davon auszugehen, dass die Unterstützung der Zielgruppe bis zum Auslaufen des Förderbausteins weitgehend aufrechterhalten werden konnte und es nur vereinzelt zu einem frühzeitigen Ausscheiden der angestellten Teilhabemanager:innen kam.

Darüber hinaus zeigen sich einige interessante Ergebnisse hinsichtlich der Beteiligung der freien Wohlfahrt am Teilhabemanagement: Über die Hälfte der befragten Kommunen gibt an, THM-Stellen an freie Träger weitergegeben zu haben. Wenn Stellen bei freien Trägern angesiedelt wurden, sind es in der Regel ein großer Anteil oder sogar alle Stellen. So geben 80 % der befragten Kommunen, die Stellen an freie Träger weitergegeben haben, an, drei Viertel oder mehr der verfügbaren Stellenanteile für Teilhabemanager:innen bei freien Trägern angesiedelt zu haben. Zudem ist auffällig, dass Kreise mehr und häufiger THM-Stellen an freie Träger weiterleiten als kreisfreie Städte. So leiten 70 % der Kreise, aber nur

---

<sup>1</sup> Die Liste der GfS wurde vom MKJFGFI bereitgestellt. Auf der Liste waren insgesamt 63 Kommunen zu finden. 7 Kommunen haben den Baustein nicht umgesetzt. 9 Kommunen hatten keine eigene GfS, sondern nur THM-Stellen. Eine Kommune hat das THM bereits beendet. 46 Kommunen hatten zum Zeitpunkt der Befragung eine GfS. Eine Kommune hatte zwar keine eigene GfS, hatte aber auch an der Befragung teilgenommen und wurde zusätzlich in die Auswertung aufgenommen.

<sup>2</sup> Die Rücklaufquoten der ersten, zweiten und dritten Befragung der GfS lagen bei 85 %, 83,5 % und 74,1 %. Die Rücklaufquote der 4. Befragung lag mit 54,3 % deutlich niedriger, hatte aber mit den Teilhabemanager:innen auch eine andere Zielgruppe.

52,6 % der kreisfreien Städte THM-Stellen an freie Träger weiter. Bei kreisangehörigen Städten liegt der Anteil sogar bei 75 %.

Die Weiterleitung an die freien Träger wird von den Befragten überwiegend als positiv beschrieben. Als Vorteile wird dabei insbesondere die bestehenden Netzwerke der freien Träger, der gute Zugang zur Zielgruppe sowie die Erfahrung der Träger in der Arbeit mit der Zielgruppe genannt. Zudem gibt ein großer Anteil der Befragten an, dass die Zusammenarbeit mit freien Trägern keine Nachteile mit sich brachte. Zugleich werden auch einige Herausforderungen benannt, die sich insbesondere auf einen erhöhten Kommunikations- und Planungsaufwand sowie geringere Steuerungsmöglichkeiten für die GfS bezogen. Darüber hinaus werden vereinzelt auch datenschutzrechtliche Probleme, mangelnde Transparenz der Arbeit sowie Interessenkonflikte bei Trägern thematisiert.

Wenn THM-Stellen in den Kommunen selbst verortet wurden, werden insbesondere die kurzen Wege innerhalb der Kommunalverwaltung, die direkte Anbindung der THM an die GfS und die Weisungsbefugnis der Behörde als positiv bewertet. Auch hier gibt ein signifikanter Anteil der Kommunen an, dass sie keine Nachteile an der Verortung bei der Kommune sehen. Darüber hinaus finden sich jedoch vereinzelt auch Angaben, die ein Misstrauen der Zielgruppe gegenüber Behörden, die Weisungsgebundenheit der THM an die Verwaltung (damit auch die Nähe zur Ausländerbehörde) sowie die eingeschränkte Kritikfähigkeit innerhalb der eigenen Verwaltung problematisieren.

Die Erweiterung der Zielgruppe von DiAA um Personen, die in Zentralen Unterbringungseinrichtungen (ZUE) untergebracht sind, wird von den Befragten überwiegend als nicht relevant oder nicht umsetzbar eingeschätzt, da der Aufenthalt in der ZUE in der Regel zu kurz sei. Es gibt jedoch auch Berichte von erfolgreichen Umsetzungen, wobei jedoch der Mangel an Personalkapazitäten sowie eine ungenaue Anordnung der Umsetzung als schwierig erachtet werden.

Schließlich wurde im Rahmen der Erhebung auch nach hilfreichen und herausfordernden Bedingungen für die Umsetzung am Standort gefragt. Als hilfreich für eine erfolgreiche Umsetzung von THM werden insbesondere der mögliche Rückgriff auf bestehende Netzwerkstrukturen sowie kurze und eindeutige Kommunikationswege innerhalb des Standortes benannt. Darüber hinaus werden auch die Einbindung der Kommunalverwaltung, breite Angebote in der Fläche und eine umfangreiche Trägerlandschaft am Standort sowie engagierte Akteure, z.B. in Politik, Ehrenamt oder Verwaltung, als hilfreiche Bedingungen am Standort von mehreren Befragten erwähnt. Probleme des ländlichen Raums, wie die größeren Distanzen zwischen den einzelnen Akteuren, schlechte ÖPNV-Verbindungen, ein mangelndes Angebot, die schwierige Koordination der beteiligten Akteure sowie die Einschränkungen infolge der Coronapandemie werden von vielen Befragten als herausfordernd erlebt. Darüber hinaus stellten auch der Datenschutz, das begrenzte Personal sowie standortspezifische Herausforderungen wie Flutschäden infolge der Flutkatastrophe NRWs im Jahr 2021 einige Kommunen vor Schwierigkeiten.

### **3.2 Erfassung von Zielgruppe, Bedarfen und Angeboten**

Die Erfassung der Zielgruppe am Standort inklusive ihrer Bedarfe und den bestehenden Angeboten bildet seit Einführung des Förderbausteins einen wichtigen Arbeitsauftrag für die Teilhabemanager:innen (vgl. KfI 2019). Die Ergebnisse der Abschlussbefragung zeigen, dass sich die Bewertung dieser Aufgabenbereiche im Laufe der Projektumsetzung verbessert hat. Alle (oder fast alle) Kommunen gaben an, dass „die Teilhabemanager:innen

*einen Überblick über die Anzahl der Personen aus der Zielgruppe am Standort haben“ und, dass „Teilhabemanager:innen die Charakteristika der Zielgruppe am Standort sowie ihre Bedarfe“ kennen. Insgesamt wurde der Aussage „die THM kennen die zentralen Akteur:innen des Hilfesystems vor Ort“ am meisten zugestimmt, wobei die Zustimmung in Kreisen eindeutiger ausfällt als in den kreisfreien Städten. Bei allen anderen Angaben fallen die Einschätzungen in den kreisfreien Städten besser aus.*

Bezüglich der wichtigsten Bedarfe der Zielgruppe werden von den Befragten insbesondere die Themen Spracherwerb (72,1 %) und Aufenthaltssicherung (65,2 %) genannt. Auch die Vermittlung von Ausbildungs- (58,1 %) und Arbeitsplätzen (55,8 %) werden von vielen Kommunen als wichtig thematisiert. Als weiterer wichtiger Bedarf wird von etwa einem Viertel der Befragten das Thema Wohnung und Unterkunft markiert. Die Themen psychische Gesundheit und Finanzen bzw. Leistungsrecht werden von 12 % bzw. 7 % der Befragten benannt.

87,8 % der Kommunen geben zudem an, die Perspektive der Zielgruppe bei der Erfassung der Bedarfe einbezogen zu haben. 22 Kommunen holen die Bedarfe der Zielgruppe mit Hilfe der Teilhabemanager:innen bzw. der Coaches ein, vier Kommunen haben spezielle Veranstaltungen ausgerichtet, drei haben Fragebögen verwendet. Lediglich eine Kommune gibt an, Migrant:innenselbstorganisationen in den Prozess eingebunden zu haben. Als Grund dafür, die Perspektive der Zielgruppe nicht einbezogen zu haben, argumentiert eine Kommune, dass die Coronapandemie dies nicht ermöglichte.

### **3.3 Arbeit mit den Teilnehmenden**

Die zentralen Anliegen der Zielgruppe bleiben im Vergleich mit den vorherigen Befragungen stabil, wobei sich teilweise die Relevanz der einzelnen Anliegen ein wenig verschoben hat: Die Aufenthaltssicherung gehört in über 80 % der Kommunen zu den drei wichtigsten Anliegen der Zielgruppe. Auch in der vorherigen Befragung wurde diese in 76 % der Kommunen genannt und wurde damit die häufigste Antwort. Das Thema Sprachförderung wird in 63 % der Antworten beschrieben. In der Befragung im Herbst 2021 waren es mit 58 % der Antworten nur leicht weniger. Die beiden Themen Arbeit und Ausbildung scheinen ein wenig an Bedeutung verloren zu haben. Zwar werden sie noch von knapp 60 % bzw. gut 40 % der Kommunen genannt. In der letzten Befragung waren es allerdings mit jeweils ungefähr 70 % etwas wichtigere Anliegen. Das Thema Wohnen ist in gut einem Drittel der Kommunen von zentraler Bedeutung für die Teilnehmenden, damit wird es im Vergleich zur letzten Befragung (22 %) als etwas wichtiger bewertet.

Nach Angaben der beteiligten Kommunen stand die lebensweltliche Situation der Teilnehmenden im Zentrum des Teilhabemanagements. Auf einer Skala von „1 = stimme voll und ganz zu“, bis „4 = Stimme nicht zu“ erreichte diese Aussage im Durchschnitt 1,4 Punkte. Mehr als die Hälfte der Kommunen berichteten jedoch, dass nicht ausreichend Angebote für die Unterstützung der Zielgruppe zur Verfügung standen. In Kreisen wird diese Frage mit durchschnittlich 2,9 noch deutlich schlechter bewertet als in kreisfreien Städten (2,5). Das Muster, dass Angebote von Hilfeleistungen in Kreisen schlechter bewertet werden, zieht sich durch die Befragung. Es spiegelt sich auch in offenen Fragen wider.

Neben dem eingeschränkten Vorhandensein an verfügbaren/zugänglichen Angeboten für die Zielgruppe berichten die Befragten über weitere Hürden in der Fallarbeit: Die prekäre rechtliche Situation, die mit dem Aufenthaltsstatus der noch sehr jungen Zielgruppe verbunden ist, findet sich immer wieder in den Antworten. 40 % der Kommunen geben an, dass die unklare Bleibeperspektive die größte und entscheidendste Besonderheit der

Zielgruppe ist. Dementsprechend wird „Aufenthaltssicherung, Aufenthaltsrecht und Abschiebung“ von 59,5 % der befragten Kommunen auch als die größte Hürde in der Fallarbeit benannt. Ebenfalls fast ein Drittel der Kommunen sieht die unzuverlässige Teilnahme, bzw. mangelnde Motivation als eine der größten Hürden. Zu wenige oder unpassende Angebote werden mit fast 30 % am dritthäufigsten genannt. Jeweils 13 % der Kommunen berichten, dass die Zielgruppe schwer erreichbar ist oder sehr individuelle Problemlagen aufweist.

Trotz der umfassenden Aktivitäten in der Fallarbeit und der darüber hinaus gehenden Bündnisarbeit geben 64,3 % der Kommunen an, dass es Probleme gibt, für die das THM keine Lösung findet. Auch hier wird wieder auf die rechtliche Situation der Teilnehmer:innen verwiesen. In über 50 % der Standorte werden Probleme in den Themenbereichen Aufenthaltsrecht, ungeklärte Identität und § 60b berichtet. In 31 % der Kommunen wird explizit das sehr verwandte Thema Arbeitserlaubnis erwähnt. Genauso viele Kommunen geben an, keine Lösungen für Entscheidungen der ABH zu finden. Weitere Probleme, die genannt werden, sind keine passenden Angebote der Träger, unter anderem für Sprachkurse (26,9 %) und der knappe Wohnraum (20,7 %).

Fast 60 % der Geschäftsführenden Stellen haben nach eigenen Angaben Daten zu den Fällen bzw. Erkenntnisse aus der Fallarbeit für Angebots-, Struktur- und Sozialplanung von den Teilhabemanager:innen erhalten. Über 70 % der Kommunen geben an, dass diese Daten genutzt wurden, um weitere Anpassungen an den Angeboten vorzunehmen. Zwei Kommunen nennen explizite Beispiele, wie die Arbeit der Teilhabemanager:innen zu praktischen Verbesserungen der Infrastruktur in den Gemeinden geführt hat. Einmal wurde WLAN in einer Unterkunft eingerichtet. In einer anderen Kommune hat das Feedback der THM dazu beigetragen, eine ÖPNV-Verbindung auszubauen.

62,8 % der Kommunen geben in der Befragung an, dass die Teilhabemanager:innen neben der Fallarbeit weitere Aufgaben erledigen müssen. Die Aufgaben nehmen durchschnittlich gut ein Drittel der Zeit der Teilhabemanager:innen in Anspruch. Zwei Kommunen antworten, dass die Teilhabemanager:innen gar keine Zeit mit der Fallarbeit verbringen.

### **3.4 Perspektiven für das Teilhabemanagement**

Das Teilhabemanagement hat während der Laufzeit in allen beteiligten Kommunen viel Wissen produziert und Fachleute hervorgebracht. In über 90 % der Kommunen sollen die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Teilhabemanagement den Befragten zufolge weiter genutzt werden. Ca. drei Viertel davon geben an, diese Erkenntnisse in KIM zu überführen.

Neben der Wissensgenerierung hat das Teilhabemanagement auch viele Kooperationen entwickelt. Strukturen, die im Teilhabemanagement aufgebaut wurden, sollen in über 65 % der Fälle zukünftig weiterentwickelt werden. Die Hälfte der Befragten will die Zusammenarbeit zwischen Trägern und Behörden erweitern, vier befragte Kommunen geben an, Netzwerke allgemein ausbauen zu wollen und drei Kommunen planen, die Zusammenarbeit zwischen Kreis und kreisangehörigen Städten zu erweitern.

Nur eine Kommune plant nach dem Auslaufen des Teilhabemanagements keine weitere Betreuung für die Zielgruppe. Über 80 % der Kommunen will die Zielgruppe aus dem Teilhabemanagement im Rahmen des KIM-CM weiter betreuen. Teilnehmer:innen (mit weniger CM-Bedarf) sollen zudem teilweise zunächst weiterhin durch ihre Coaches betreut werden (Baustein 1 läuft noch bis 30.06.2023). Über 20 % der Kommunen wollen die Zielgruppe in anderen, bereits bestehenden Angeboten weiter versorgen.

Um eine Kontinuität vom Teilhabemanagement zum Kommunalen Integrationsmanagement bzw. anderweitiger Betreuung zu gewährleisten, haben fast 40 % der Kommunen eine persönliche Übergabe zwischen Teilhabemanager:innen, Case Manager:innen und Coaches geplant. Etwas mehr als ein Viertel der Kommunen gibt an, eine feste Übergabeprozedur entwickelt zu haben. In nur knapp 20 % der Fälle sollen Teilhabemanager:innen weiter als Case Manager:innen beschäftigt werden. Insgesamt sollen Fachkräfte mit gut der Hälfte der Stellenkapazitäten weiterhin innerhalb der jeweiligen Kommune tätig bleiben.

Zwei der Kommunen, in denen keine Erkenntnisse aus dem Teilhabemanagement weitergenutzt werden sollen, berichten, dass dies aus personellen bzw. strukturellen Gründen unmöglich wäre. Nur eine Kommune gibt an, dies von Anfang an nicht geplant zu haben.

### 3.5 Abschließende Einschätzungen

Insgesamt bewerten die meisten Befragten das Teilhabemanagement als sehr hilfreich für die Zielgruppe, nur 2,3 % der Kommunen stimmt der Aussage „THM war für die Zielgruppe hilfreich“ eher nicht, niemand stimmt der Aussage gar nicht zu. Die Zusammenarbeit zwischen den zentralen Akteuren (THM und GfS) wird gut bewertet. Alle Befragten stimmen der Aussage „Die Zusammenarbeit zwischen Teilhabemanager:innen und GfS lief reibungslos/gut“ voll und ganz oder eher zu.

Leider haben sich auch die Zustimmungswerte zu einigen Aussagen seit Herbst 2020 verschlechtert. Besonders die Zustimmung zu „Im Rahmen von Gemeinsam klappt’s wurden THM-unabhängige Zugangsstrukturen zu der Zielgruppe etabliert“ hat sich von durchschnittlich 1,3 auf 2,7 verschlechtert. Auch die Zustimmung zu „Das Teilhabemanagement hat dazu beigetragen, die Angebotsstrukturen vor Ort zu verbessern“ ist von 1,6 leicht auf 2,2 gefallen.

In der Bewertung der Zusammenarbeit während der praktischen Umsetzung des Teilhabemanagements schneiden besonders die weiteren DiAA-Maßnahmen gut ab. So werden sowohl die Zusammenarbeit mit den Coaches (1,4) als auch mit den Anbieter:innen der Kurse (1,5) als sehr gut bewertet. Bei Letzteren gibt es einen deutlichen Stadt-Land-Gegensatz. Vertreter:innen aus Städten bewerten die Kooperation mit Anbieter:innen mit durchschnittlich 1,2 deutlich besser als diejenigen aus Kreisen (1,8). Auf dem anderen Ende des Spektrums befinden sich die Zusammenarbeit mit EBH und lokalen MSO. Letztere werden mit durchschnittlich 2,7 sogar als „eher schlecht“ bewertet. Da die beiden auch am seltensten bewertet wurden, scheint es hier noch viel Potenzial für eine Verbesserung der Zusammenarbeit zu geben.

Besonders zufrieden sind die Befragten im Durchschnitt mit der Integrationsleistung von Zugewanderten durch das Teilhabemanagement (53 %), dem Zugang zu der sonst sehr schwer erreichbaren und benachteiligten Zielgruppe (35 %) sowie der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure (22,5 %). Die größten Probleme werden in der Organisation und Struktur von THM (31,6 %) gesehen. Die Etablierung einer langfristigen Perspektive für die Zielgruppe und die Coronapandemie wurden von jeweils gut 25 % der Kommunen als Restriktion genannt. Rechtliche Bestimmungen (15,8 %), Personalmangel (7,9 %) und finanzielle Herausforderungen (5,2 %) waren weitere Herausforderungen.

Erfolge im Rahmen des Teilhabemanagements sehen die meisten Befragten in konkreter Hilfe für die Zielgruppe (81,6 %). Knapp ein Drittel der Befragten (28,9 %) gibt an, dass sie besonders zufrieden damit sind, die Zielgruppe erreicht zu haben. Die Verbesserungen

im Hilfesystem der Kommune wurde von gut einem Fünftel (21,1 %) der Befragten genannt.

Als besondere Gelingensbedingung nennen die Befragten mit großer Mehrheit die Kommunikation zwischen den beteiligten Institutionen (80,6 %). Interkulturelle Kompetenz (33,4 %), ein breites Angebot vor Ort (13,9 %), Schulungen der Teilhabemanager:innen (8,4 %) und Motivation der Teilnehmer:innen (5,6 %) ergänzen diese.

Zusammenfassend wurde das Konzept sowie die Umsetzung von THM an den jeweiligen Standorten und über alle Standorte hinweg von den befragten Kommunen durchschnittlich mit der Note „gut“ bewertet. Dabei wurde die Umsetzung in den einzelnen Standorten etwas besser als die Umsetzung von THM insgesamt bewertet (2,2 zu 2,4). Für die Zukunft wünschen sich 45,7 % der Kommunen niederschwellige Hilfsangebote für die Zielgruppe, zu denen sie unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus Zugang erhalten sollen. Dazu sollten laut Teilhabemanager:innen therapeutische Betreuung, Sprachkurse, Wohnungsvermittlung, Kitaplätze usw. zählen. Darüber hinaus könnte die Zusammenarbeit der einzelnen Akteur:innen durch regelmäßige Absprachen, eindeutige Aufgabenzuordnungen, nachhaltige Netzwerke und verbindliche Strukturen erleichtert und koordiniert werden. Zudem sollten die Anpassung benötigter Angebote, der erweiterte Zugang zu Regelangeboten und eine nachhaltige Veränderung im Hilfesystem dazu beitragen, das Hilfesystem noch besser auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zuzuschneiden.

### **3.6 (Wissenschaftliche) Begleitung**

Die wissenschaftliche Begleitung sollte laut Erwartungen der Befragten konkrete Problemstellungen ergründen, Workshops/Reflexionstreffen begleiten, Ergebnisse evaluieren und die Relevanz der Arbeit und Ziele von THM nach außen tragen. Zudem sollte sie eine Hilfestellung bei der Umsetzung des THM darstellen, zum Erkenntnisgewinn und der Implementierung in die Praxis beitragen. Diese Erwartungen wurden laut 67,7 % der Befragten von der wissenschaftlichen Begleitung erfüllt.

Insgesamt scheint die Arbeit der wissenschaftlichen Begleitung vorwiegend als gelungen und hilfreich wahrgenommen worden zu sein. Kritik wurde größtenteils an die Länge der Befragungen und die Transparenz sowie Geschwindigkeit des Informationsaustausches gerichtet.

Die Unterstützung der Kommunen bei der Umsetzung des Teilhabemanagements durch die verschiedenen Akteure wird eher positiv dargestellt. Besonders das MKJFGFI und das Kfi werden gut bewertet. Die Kommunalpolitik schneidet hingegen am schlechtesten ab.

## **4 Fazit**

Die Abschlussbefragung sollte einen Einblick in die Umsetzung des Teilhabemanagements im Sommer 2022 geben. Dazu wurden Fragen zu den zentralen Aspekten in der Arbeit der Teilhabemanager:innen mit der Zielgruppe gestellt. Auf diese Weise wurde eine Reflexion und Bewertung des Programms ermöglicht sowie mögliche Perspektiven zur Weiternutzung der bisher etablierten Strukturen und erlangten Erkenntnisse geschaffen.

Insgesamt zeigen die Auswertungen, dass sich die Bewertung der Erfassung der Zielgruppe, der Bedarfe und Angebote deutlich verbessert hat. Zentrale Bedarfe und Anliegen sind wie auch in den vorherigen Befragungen die Aufenthaltssicherung,

Ausbildung und Arbeit, das Wohnen und die Sprachförderung. Insbesondere der Aufenthaltsstatus der Teilnehmenden erschwerte oftmals die Fallarbeit und machte langfristige Planungen teilweise unmöglich.

Die Arbeit von freien Trägern wird als sehr positiv bewertet. Dabei werden sie in ihrer Rolle als Teilhabemanager:innen besonders für ihren Zugang zur Zielgruppe geschätzt. In ihrer Rolle als Anbieter von Maßnahmen wird zugleich kritisiert, dass die Angebote für die Zielgruppe nicht immer den Bedarfen entsprechen. Dies hängt jedoch auch mit den Förderrichtlinien zusammen.

Viele Kommunen geben an, dass sie Wissen aus dem Teilhabemanagement verstetigen wollen. Dazu setzen die meisten Kommunen entweder auf personelle Kontinuität oder zumindest auf Wissenstransfer zwischen Teilhabemanager:innen und Case Manager:innen im KIM.

Obwohl einige Hindernisse und Herausforderungen existierten, wurde das Projekt als vorwiegend erfolgreich, positiv und gelungen wahrgenommen. Zugleich stellt der Aufenthaltsstatus weiterhin das zentrale Problem dar, das eine vollwertige Bedarfsdeckung und Integration erschwert. Solange der Zielgruppe der Zugang zu gewissen Leistungen des Hilfesystems aufgrund ihres rechtlichen Status verwehrt wird, sind auch die Handlungsoptionen der THM begrenzt und eine gelungene Unterstützung und Integration kann nur bedingt erfolgen. Aber auch andere Probleme fordern die Umsetzung des THM weiterhin heraus und erschweren die Realisierung von Teilhabechancen sowie die Vermittlung von Teilhabekompetenzen.

## 5 Literatur

ISR/FOGS (2021). *Wissenschaftliche Begleitung Teilhabemanagement NRW. Bericht zur Umsetzung im Jahr 2020 für das MKFFI NRW*. Abrufbar unter: [https://www.fogs-gmbh.de/wp-content/uploads/2023/02/THM\\_Zwischenbericht-fuer-2020\\_2021.pdf](https://www.fogs-gmbh.de/wp-content/uploads/2023/02/THM_Zwischenbericht-fuer-2020_2021.pdf) (zuletzt eingesehen am: 20.06.2023).

ISR/FOGS (2022). *Wissenschaftliche Begleitung Teilhabemanagement NRW. Bericht zur Umsetzung im Jahr 2021 für das MKFFI NRW*. Abrufbar unter: [https://www.fogs-gmbh.de/wp-content/uploads/2023/02/THM\\_Zwischenbericht-fuer-2021\\_2022.pdf](https://www.fogs-gmbh.de/wp-content/uploads/2023/02/THM_Zwischenbericht-fuer-2021_2022.pdf) (zuletzt eingesehen am 20.06.2023).

ISR/FOGS (2023a). *Die Zielgruppe im Blick. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung Teilhabemanagement*. Abrufbar unter: <https://www.fogs-gmbh.de/projekt/teilhabemanagement-nrw22/> (zuletzt eingesehen am: 20.06.2023).

ISR/FOGS (2023b). *Teilnehmendeninterviews*. Fokuspapier 02/23. *Wissenschaftliche Begleitung Teilhabemanagement NRW*. Abrufbar unter: <https://www.fogs-gmbh.de/projekt/teilhabemanagement-nrw22/> (zuletzt eingesehen am: 20.06.2023).

ISR/FOGS (2023c). *Auswertung der Klient:innendatei*. Fokuspapier 03/23. *Wissenschaftliche Begleitung Teilhabemanagement NRW*. Abrufbar unter: <https://www.fogs-gmbh.de/projekt/teilhabemanagement-nrw22/> (zuletzt eingesehen am: 20.06.2023).

ISR/FOGS (2023d). *Erfahrungen aus der Fallarbeit*. Fokuspapier 04/23. *Wissenschaftliche Begleitung Teilhabemanagement NRW*. Abrufbar unter: <https://www.fogs-gmbh.de/projekt/teilhabemanagement-nrw22/> (zuletzt eingesehen am: 20.06.2023).

KfI – Kompetenzzentrum für Integration (10.12.2019). *Förderkonzeption Teilhabemanagement im Rahmen der Initiative Gemeinsam klappt's des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration und des Bausteins 6 im Rahmen von Durchstarten in Ausbildung und Arbeit der Ministerien für Arbeit, Gesundheit und Soziales sowie für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration*. Abgerufen unter: [https://www.bra.nrw.de/system/files/media/document/file/foerderkonzeption-teilhabemanagement-ab-2020\\_0.pdf](https://www.bra.nrw.de/system/files/media/document/file/foerderkonzeption-teilhabemanagement-ab-2020_0.pdf) (zuletzt eingesehen am: 20.06.2023).

Reis, C. (2019). *Teilhabemanagement. Grundsätzliche Überlegungen und praktische Hinweise*. Abrufbar unter: [https://www.durchstarten.nrw/fileadmin/user\\_upload/downloads/teilhabemanagement\\_ha ndreichung\\_final.pdf](https://www.durchstarten.nrw/fileadmin/user_upload/downloads/teilhabemanagement_ha ndreichung_final.pdf) (zuletzt eingesehen am: 20.06.2023).

## Anhang (Tabellenband)

### Organisatorische Umsetzung

Tab. 1 Bewilligte Stellen für THM am Standort (n = 44, in VZÄ)

	Anzahl	%
0,0 bis < 1,0	8	18,2
1,0 bis < 2,0	11	25
2,0 bis < 3,0	14	31,8
3,0 bis < 4,0	5	11,4
≥ 4,0	6	13,6
Insgesamt bewilligte Stellen an den Standorten	90	100,0

Tab. 2 Besetzte Stellen im Rahmen von THM am Standort (n = 44, in VZÄ)

	Anzahl	%
0,0 bis < 1,0	10	22,7
1,0 bis < 2,0	16	36,4
2,0 bis < 3,0	8	18,2
3,0 bis < 4,0	6	13,6
≥ 4,0	4	9,1
Insgesamt besetzte Stellen am Standort	78,3	100,0

Tab. 3 Unbesetzte THM-Stellen am Standort (n = 41)

	Anzahl	%
0,0 bis < 1,0	29	70,7
1,0 bis < 2,0	7	17,1
2,0 bis < 3,0	3	7,3
≥ 3,0	2	4,9
Insgesamt unbesetzte Stellen an den Standorten	25,9	100,0

Tab. 4 Für THM eingestellte Personen am Standort (n = 36)

	Anzahl	%
Keine	3	8,6
1	11	28,6
2	7	20
3	6	17,1
4 bis 9	9	25,7
Insgesamt eingestellte Personen an den Standorten	86	100,0

Tab. 5 Sind THM bei freien Trägern angestellt? (n = 43)

	Anzahl	%
Ja	27	62,8
Nein	16	37,2
Gesamt	43	100,0

Tab. 6 Bewilligte Stellen bei freien Trägern (n = 26, in VZÄ)

	Anzahl	%
0,0 bis < 1,0	2	7,4
1,0 bis < 2,0	10	37
2,0 bis < 3,0	9	33,3
3,0 bis 4,0	2	11,1
≥ 4,0	3	11,1
Insgesamt bewilligte Stellen bei freien Trägern	52,4	100,0

Tab. 7 Besetzte Stellen bei freien Trägern (n = 26, in VZÄ)

	Anzahl	%
0,0 bis < 1,0	4	15,4
1,0 bis < 2,0	12	46,2
2,0 bis < 3,0	6	23,1
≥ 3,0	4	15,4
Insgesamt besetzte Stellen bei freien Trägern	47,3	100,0

Tab. 8 Für THM eingestellte Personen bei freien Trägern (n = 21)

	Anzahl	%
0	1	4,7
1	4	19,0
2	6	28,6
3	4	19,0
≥ 4	6	28,6
Insgesamt eingestellte Personen bei freien Trägern	55	100,0

Tab. 9 Anteil der bewilligten THM-Stellen bei freien Trägern an den insgesamt verfügbaren Stellen ( $n = 26$ , Angaben in %)

	Anzahl	%
< 50 %	2	7,7
50 % bis <75 %	3	11,5
75 % bis < 100 %	3	11,5
100 %	18	69,2
Gesamt	26	100

### Welche Vor- und Nachteile hat die Verortung von THM-Stellen bei freien Trägern?

Vorteile ( $n^3 = 23$ ):

- Bestehende Netzwerke bei Trägern (13)
- Guter Zugang zur Zielgruppe (11)
- Erfahrung der Träger bei Arbeit mit der Zielgruppe (11)
- Selbstverständnis der Träger (2)
- Vertrauen durch die Zielgruppe (2)
- Personelle Entlastung der Kommunen (1)
- Träger können die Aufgaben von THM übernehmen (1)

Nachteile ( $n = 24$ ):

- Keine (9)
- Planungsaufwand steigt mit der Anzahl der Akteure (6)
- Weniger Steuerungsmöglichkeiten durch GfS (5)
- Mangelnde Transparenz bei Trägern (2)
- Interessenkonflikte bei Trägern (2)
- Datenschutz/Informationsaustausch (2)

### Welche Vor- und Nachteile hat die Verortung von THM-Stellen in den Kommunen?

Vorteile ( $n = 16$ ):

- Kurze Wege innerhalb der Kommunalverwaltung (12)
- Direkte Anbindung der THM an GfS (5)
- Weisungsbefugnis der Behörde (4)
- Schwere Abgrenzung zu anderen Beratungsstrukturen (1)

<sup>3</sup> Bei offenen Antworten bezieht sich die Angabe „n“ immer auf die Anzahl der Standorte, die auf die entsprechende Frage geantwortet haben. Die Anzahl der Antworten ist, besonders bei umfangreichen Themen, oft höher als die Anzahl der Standorte.

- Besserer Kontakt zur Zielgruppe (1)

*Nachteile (n = 10):*

- Keine (4)
- Misstrauen der Zielgruppe gegenüber Behörden (1)
- Weisungsgebunden an Ausländerbehörde (1)
- GfS musste Arbeit von THM übernehmen (1)
- Fehlende Erfahrung (1)
- Eingeschränkte Kritikfähigkeit der eigenen Verwaltung (1)

**Die Zielgruppe für die DiAA-Bausteine wurde im letzten Jahr um Personen erweitert, die im Zentralen Unterbringungseinrichtungen (ZUE) untergebracht sind. Wie bewerten Sie diese Zielgruppenerweiterung? (n = 42)**

- Nicht relevant/nicht umsetzbar, da der Aufenthalt der Betroffenen in ZUE zu kurz war (18)
- Keine ZUE vorhanden (11)
- Erfolgreich, mit Einschränkung durch Mangel an Personalkapazität, ungenaue Anordnung der Umsetzung (8)
- Nicht als sinnvoll erachtet (1)
- Noch zum Zeitpunkt der Befragung in Umsetzung (1)

Tab. 10 *Hilfreiche und herausfordernde Bedingungen am Standort für die Umsetzung vom THM (Angaben in % der Befragten)*

Hilfreich (n = 39)		Herausfordernd (n = 39)	
Rückgriff auf bestehende Netzwerkstrukturen	39,5	Probleme des ländlichen Raums (Lange Wege, wenig TN, wenig Personal, schlechte Struktur, teilweise Fehlen von Akteuren usw.)	36,8
Kurze/eindeutige Kommunikationswege	34,2	Schwierige Koordination aller Akteure (nicht alle Akteure folgen den Projektzielen, ABH gibt keine Kontaktdaten weiter)	34,2
Angebote in der Fläche	15,8	Corona (betrifft aufsuchende Arbeit, das Beratungsangebot, Weiterbildungen usw.)	26,3
Es konnten starke Netzwerkstrukturen geschaffen werden	13,2	Datenschutz	10,5
Einbindung der Kommunalverwaltung	13,2	Nicht genügend Personal	13,2
Umfangreiche Trägerlandschaft am Standort	13,2	Flutschäden	5,3
Engagierte Akteure (Politik, Ehrenamt, Träger usw.)	7,9	Keine Teilhabemanager:innen im Kreis	5,3
Direkter Zugang der THM auf Daten der Zielgruppe	2,6	Kontaktaufnahme zur Zielgruppe	2,6
Zielgruppe wurde erreicht	2,6	Fortschritte des Projekts verstetigen	2,6

## Erfassung von Zielgruppe, Bedarfen und Angeboten

Tab. 11 Bewertung der Erfassung der Zielgruppe, von Bedarfen und Angeboten, in Klammern Ergebnisse der 2. Befragung aus dem Herbst 2020 (Angaben in %)

(Angaben in %)	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu	Durchschnittswert
Die THM kennen die zentralen Akteur:innen des Hilfesystems vor Ort. (n = 43)	62,8	34,9	2,3	0	1,40 (1,35)
Die THM haben einen Überblick über die Anzahl der Personen der Zielgruppe am Standort. (n = 43)	53,5	41,9	4,7	0	1,47 (1,68)
Die THM haben einen guten Überblick über vorhandene Angebote/Maßnahmen vor Ort. (n = 43)	53,5	46,5	0	0	1,51
Die THM kennen die Charakteristika der Zielgruppe am Standort (z. B. hinsichtlich Geschlechts, Herkunft, besonderen Problemlagen). (n = 43)	48,8	51,2	0	0	1,51 (2,14)
Die THM kennen die Bedarfe der Zielgruppe am Standort. (n = 43)	39,5	60,5	0	0	1,60 (2,11)
Die THM haben einen guten Zugang zu der Zielgruppe. (n = 43)	30,2	53,5	16,3	0	1,86 (2,23)

### Weitere Angaben (n = 8):

- Die Teilnehmer-Akquise war erschwert (2)
- Die Bedingungen und Strukturen in den einzelnen Kreisregionen sind unterschiedlich, ebenso wie die Vernetzungen und Zugänge der Akteure und der THM zur Zielgruppe. (1)
- Gute Vernetzung durch Personalunion THM/Sozialarbeiter und der Einsatz direkt im Sozialamt. Wird in kleinen Kommunen möglich, da hier alles in einer Abteilung abgewickelt wird. (1)
- Teilweise gute Bedarfsklärung und Begleitung, jedoch entzog sich ein THM und es gab zu wenig Informationen zu Ihrem Bearbeitungsstand, worauf sie später selbst kündigte. (1)
- Die Zielgruppe ist sehr heterogen. Vordergründig ist der Aufenthaltstitel Thema. (1)

## Arbeit mit den Teilnehmenden

Tab. 12 Die drei wichtigsten Bedarfe der Zielgruppe (n = 43, Mehrfachangaben möglich)

	Nennungen	% der Kommunen
Spracherwerb	31	72,1
Aufenthaltssicherung	28	65,1
Ausbildung	25	58,1
Arbeit	24	55,8
Wohnung und Unterkunft	12	27,9
Unterstützung bei Alltagsfragen	6	14,0
Psychische Gesundheit	5	11,6
Hilfe mit Behörden	4	9,3
Schulabschlüsse	4	9,3
Coaching	4	9,3
Finanzen/Leistungsrecht	3	7,0
Kinderbetreuung	2	4,7
Nachhilfe	2	4,7
Schule	2	4,7
Sonstiges	8	18,6

Tab. 13 Wurde die Perspektive der Zielgruppe bei der Erfassung von Bedarfen einbezogen? (n = 41)

	Anzahl	%
Ja	36	87,8
Nein	5	12,2
Gesamt	41	100,0

### Wenn ja, erläutern Sie: (n = 34)

- Durch die THM, teilweise in Absprache mit den Coaches (22)
- Spezielle Veranstaltung, z.B. Interviews oder Workshops (4)
- Fragebögen für TN (3)
- Einbringung MSO (1)
- Keine Zuordnung (7)

### Wenn nein, erläutern Sie: (n = 3, offene Angaben)

- Nicht strukturiert, aber im Einzelfall (2)
- Corona-Situation keine direkte Einbindung der Zielgruppenperspektive erlaubt (1)

Tab. 14 Die drei häufigsten Anliegen der Teilnehmenden (n = 41, Mehrfachangaben möglich)

	<b>Nennungen</b>	<b>% der Kommunen</b>
Aufenthaltsstatus sichern	34	82,9
Spracherwerb	26	63,4
Arbeit finden	25	60,0
Ausbildungsplatz finden	17	41,5
Wohnsituation verbessern	14	34,1
Probleme mit Behörden	9	22,0
Hilfe in der Schule	7	17,1
Finanzielle Situation verbessern	6	14,6
Individuelle Unterstützung	4	9,8
Perspektivlosigkeit	3	7,3
Bewerbungstraining	2	4,9
Psychische Gesundheit	2	4,9
Kontakt finden	2	4,9
Sonstiges	4	9,8

Tab. 15 Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu der Erfassung der Zielgruppe, den Bedarfen und Angeboten zu? (Angaben in %)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu	Durchschnittswert
Die lebensweltliche Situation der Teilnehmenden stand im Zentrum des Teilhabemanagements. (n = 43)	62,8	37,2	0	0	1,37
Grundlage für die Fallarbeit im THM bildete ein systematisches Assessment des Einzelfalls. (n = 43)	46,5	39,5	14,0	0	1,67
Die THM waren in der Lage, individuelle Unterstützungspakete aus verschiedenen Angeboten zu schnüren. (n = 40)	32,5	50,0	15,0	2,5	1,87
Die THM wurden gut auf Ihre Aufgaben vorbereitet. (n = 42)	26,2	42,9	26,2	4,8	2,10
Die THM vermittelten in erster Linie in DiAA-Maßnahmen. (n = 43)	20,9	55,8	9,3	14,0	2,16
Die zeitlichen Kapazitäten der THM waren dem Arbeitsumfang und den Bedarfen der Zielgruppe angemessen. (n = 41)	23,8	40,5	21,4	14,3	2,26
Aufsuchende Arbeit war für die Erreichung und Unterstützung der Zielgruppe von großer Bedeutung. (n = 42)	23,8	35,7	23,8	16,7	2,33
Es standen ausreichend Angebote für die Unterstützung der Zielgruppe zur Verfügung. (n = 42)	4,7	39,5	32,6	23,3	2,74

**Ergänzende Angaben (n = 12):**

- Flexibilität der Maßnahmen (7)
- Zielgruppe und Coronabeschränkungen (3)
- Unser Fragebogen (2)

**Durch welche Besonderheiten zeichnete sich die Arbeit mit der Zielgruppe aus? (n = 36, offene Angaben)**

- Unklare Bleibeperspektive und die damit verbundene Belastung (15)

- Besonders motivierte Zielgruppe (5)
- Zielgruppe teils schwer erreichbar (5)
- Sehr individuelle Problemlagen (5)
- Besonderes Vertrauensverhältnis (4)
- Besonders prekäre Lage (4)
- Kommunikationsschwierigkeiten (3)
- Misstrauen gegenüber Behörden (2)
- Teilweise frustrierende Arbeit, sehr belastend (2)

Tab. 16 Die drei größten Hürden in der Fallarbeit der THM (n = 42, Mehrfachangaben möglich)

	Anzahl	% der Standorte
Aufenthaltsstatus/ungeklärte Identität/unsicher Perspektive	25	59,5
Unzuverlässige TN/Mangelnde Motivation	13	30,9
Zu wenige oder unpassende Angebote	12	28,6
Sprachhürden (nicht nur in Beratung, sondern auch bei Behördenkontakten)	11	26,2
Corona	10	23,8
Zugang der gesamten Zielgruppe	9	21,4
Mangelnde Erreichbarkeit der Verwaltung (ABH)	8	19,0
Perspektivlosigkeit	6	14,3
Entscheidungen der Ausländerbehörde	4	9,5
Traumatisierungen und andere psychische Probleme	4	9,5
Netzwerkarbeit ist kompliziert	4	9,5
Bürokratie	4	9,5
Kontakt zur Zielgruppe halten	3	7,1
Unrealistische Erwartungen der TN	3	7,1
Teilnehmer:innen sehr divers	2	4,8
Prekäre Wohnsituation/fehlender Wohnraum	2	4,8
Mobilität der TN	2	4,8
Wunsch der TN nach Arbeit, ohne alle Voraussetzungen zu erfüllen	1	2,4
Fehlende Zeitressourcen der THM	1	2,4
Finanzielle Probleme der TN	1	2,4
Verunsicherung der TN	1	2,4
Fehlende Bildung/ Schulbildung	1	2,4
Kurze Laufzeit der Initiative	1	2,4
Personalmangel	1	2,4
Rassistische Strukturen	1	2,4
Zeitintensive Arbeit	1	2,4
Mehrbelastung durch Ukraine	1	2,4

Tab. 17 Wurden Daten zu den Fällen bzw. Erkenntnisse aus der Fallarbeit für Angebots-, Struktur- und Sozialplanung durch das THM und/oder die GfS aufbereitet? (n = 42)

	Anzahl	%
Ja	24	57,1
Nein	18	42,9
Gesamt	42	100,0

**In welcher Form wurden die Daten genutzt? (n = 25)**

- Planung und Auswertung (12)
- Zur Kommunikation zwischen verschiedenen Akteuren (6)
- Abstimmung und Verbesserung von Angeboten (6)
- Dokumentation und Nachverfolgung (1)

Tab. 18 Wurden diese Daten genutzt, um weitere Anpassungen von Angeboten vorzunehmen? (n = 24)

	Anzahl	%
Ja	17	70,8
Nein	7	29,2
Gesamt	24	100,0

**In welcher Form fand dies statt? (n = 16)**

- Anpassung der Angebotsstruktur (12)
- ÖPNV ausgebaut (1)
- WLAN in Unterkunft eingerichtet (1)
- Rückkopplung von Themen in die BKG (1)
- Ausweitung Jobcoaching (1)

Tab. 19 Gab es Probleme, für die im Rahmen des THM keine Lösung gefunden wurde? (n = 42)

	Anzahl	%
Ja	27	64,3
Nein	15	35,7
Gesamt	42	100,0

Tab. 20 Probleme, für die im Rahmen des THM keine Lösung gefunden wurden (n = 29)

	Anzahl	%
Ungeklärte Identität §60b/Allg. Aufenthaltsrecht	15	51,7
Arbeitserlaubnis	9	31,0
keine passenden Angebote (z.B.: Sprachkurse, Kinderbetreuung, TN mit sehr geringer Bildung)	9	31,0
Wohnraum	6	20,7
ABH-Entscheidungen	5	17,2
Infrastruktur (Kinderbetreuung, Mobilität etc.)	4	13,8
Abschiebung	4	13,8
TN nicht mobil	2	6,9
Sonstiges	5	17,2

Tab. 21 Nahmen THM neben der Fallarbeit weitere Aufgaben wahr? (n = 43)

	Anzahl	%
Ja	27	62,8
Nein	16	37,2
Gesamt	43	100,0

### Was sind dies genau für Aufgaben? (n = 25)

- Organisation, Koordination und Steuerung (12)
- Netzwerkarbeit, Begleitung der Teilnehmenden (10)
- Unterstützung der GfS (5)
- Datenbank verwalten (4)
- Fortbildungen (3)
- Teilnehmer:innen Akquise (3)
- Coaching (2)
- Zuweisung zu Maßnahmen (1)
- Aufsuchende Sozialarbeit (1)

Tab. 22 Umfang weiterer Aufgaben, in % an der Gesamtarbeitszeit (n = 24)

	Min.	Max.	Mittelwert
Umfang der Aufgaben (in %)	5	100	34,35

## Perspektiven für das THM

Tab. 23 Werden die Erkenntnisse und Erfahrungen, die das Teilhabemanagement hervorgebracht hat, nach Beendigung des THM genutzt? THM (n = 43)

	Anzahl	gültige %
Ja	40	93,0
Nein	3	7,0
Gesamt	43	100,0

### Bitte erläutern Sie, wie die Erkenntnisse und Erfahrungen weiter genutzt werden: (n = 38)

- Überführung in KIM (29)
- Arbeit mit der Zielgruppe soll fortgesetzt werden (4)
- An anderer Stelle bereits beschrieben (2)
- Sensibilisierung gegenüber der Zielgruppe (1)
- Fortbestand von THM (1)
- Durch Coaches (1)

### Bitte erläutern Sie, warum die Erkenntnisse und Erfahrungen nicht weiter genutzt werden: (n = 3, offene Angaben)

- Gewonnene Erkenntnisse konnten wegen Krankheit, Urlaub, sonst. Fehltag vor Stellenwechsel nicht weitergeben werden.
- Der nahtlose Übergang des THM ins Case Management kann aufgrund der aktuellen Strukturen noch nicht erfolgen und auch nicht in vollem Maße von den Coaches und der GF-Stelle aufgefangen werden.
- Parallel zum THM ist das KIM separat aufgebaut. Ein Zusammenspiel ist noch nicht vorgesehen.

Tab. 24 Wird auf den im Rahmen von THM entwickelten Kooperationen und Strukturen aufgebaut? (n = 43)

	Anzahl	gültige %
Ja	29	67,4
Nein	14	32,6
Gesamt	43	100,0

### Was waren das für Strukturen? (n = 27)

- Praxisebene: Zusammenarbeit mit Trägern und Behörden erweitert (13)
- Ausbau der Netzwerke (allgemein) (4)
- Verstärkte Zusammenarbeit mit Kommunen in Kreisen (3)

- Leitungsebene erweitert (3)
- Sonstiges (4)

**Wie wird die Zielgruppe auch nach Ende von THM weiterbetreut? (n = 42)**

- Case Management von KIM (nur für TN, die weiteren Bedarf an CM haben.) (30)
- Coaching (nur für TN die keinen weiteren Bedarf an CM haben) (14)
- Bestehende Angebote (9)
- Keine weitere Betreuung (2)
- Sonstiges (2)

**Wie haben Sie die Übergabe Ihres Arbeitsfeldes organisiert (z. B. an das Coaching, CM-KIM)? (n = 41)**

- Persönliche Übergabe zwischen Betreuern (THM/CM/Coaches) (16)
- Festgelegte Übergabeprozedur (11)
- Teilhabemanager:innen gehen ins Case Management über (8)
- Verfahren wird noch ausgearbeitet (4)
- Sonstiges (2)

→ KIM/CM und Coaching werden oft gemeinsam genannt.

Tab. 25 Anzahl der THM in den Kommunen vor (n = 31) und nach (n = 39) Ende des THM

	Ursprünglich innerhalb der Kommune tätig	Weiterhin innerhalb der Kommune tätig
Summe	66	46
Durchschnitt	2,1	1,2

**Wenn keine weitere Tätigkeit geplant ist, erläutern Sie bitte, warum nicht: (n = 10)**

- Keine finanziellen Mittel (an der Stelle, an der die THM verortet waren) (4)
- Keine Tätigkeit geplant (3)
- Weiterbeschäftigung als CM (2)
- Bereits Konzept Vorhanden (1)

**Wenn eine weitere Tätigkeit geplant ist, in welcher Funktion werden die THM arbeiten (z.B. im KIM-CM, Coach etc.)? (n = 26)**

- KIM-CM (18)
- Andere Tätigkeit (behalten teilweise ihre Aufgaben) (4)
- Andere Tätigkeit in KIM (2)

- Coach (1)
- (Noch) unklar (1)

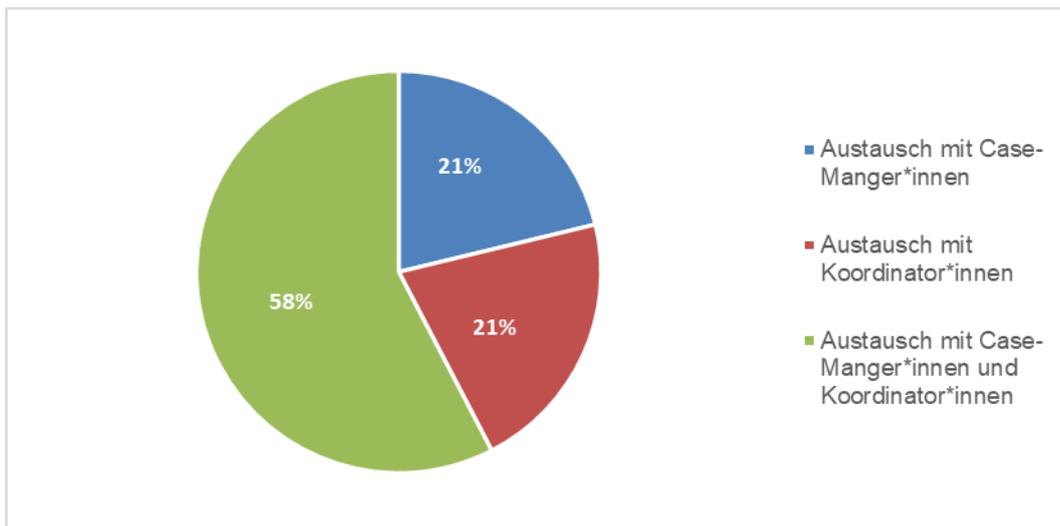
Tab. 26 Gibt es eine Zusammenarbeit der Teilhabemanager:innen mit Case-Manager:innen und/oder Koordinator:innen aus KIM (n = 43)

	Anzahl	%
Ja	33	76,7
Nein	10	23,3
Gesamt	43	100,0

Tab. 27 Zwischen wem erfolgt die Zusammenarbeit? (n = 33)

	Anzahl	%
Ja, mit Case-Manger:innen und Koordinator:innen	19	57,6
Ja, nur mit Koordinator:innen	7	21,2
Ja, nur mit Case-Manger:innen	7	21,2
Gesamt	33	100

Abb. 1 Zwischen wem erfolgt die Zusammenarbeit? (n = 33)



### Wie wurde die Zusammenarbeit gestaltet?

Mit Case-Manager:innen (n = 6)

- Regelmäßiger Kontakt und Austauschformate (6)

Mit Koordinator:innen (n = 6)

- Erster Austausch findet statt (Workshops, Koordinationstreffen mit KIM-Koordinator:innen) (3)

- Austausch geplant (2)
- THM wurde zur Koord. des KI (1)

*Mit Case-Manger:innen und Koordinator:innen (n = 16)*

- Regelmäßiger Austausch zwischen Koordination/CM und GFS (8)
- Gemeinsame Besprechungen THM und KIM CM (6)
- KIM-Koordination Übergang ins CM und Wechsel der THM ins CM. (2)

## Abschließende Einschätzungen

Tab. 28 Abschließende Einschätzungen THM (Angaben in %)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu	Durchschnitt <sup>4</sup>
Die Zusammenarbeit zwischen Teilhabemanager:innen und GfS lief reibungslos/gut. (n = 42)	69	31	0	0	1,31 (1,4)
THM war für die Zielgruppe hilfreich. (n = 43)	62,8	34,1	2,3	0	1,40 (1,4)
THM beteiligten die Teilnehmenden grundlegend an der Hilfestellung. (n = 42)	50	45,2	2,4	2,4	1,57 (1,3)
THM war ein wichtiger Teil des kommunalen Hilfesystems. (n = 41)	48,8	43,9	7,3	0	1,59 (1,7)
Die Einführung des Teilhabemanagements in der Kommune hat gut funktioniert. (n = 42)	40,5	50	4,8	4,8	1,74 (1,8)
Das Teilhabemanagement wurde von der Zielgruppe gut angenommen. (n = 42)	35,7	52,4	11,9	0	1,76 (1,8)
Das Teilhabemanagement hat auf zentrale Problemlagen im Hilfesystem reagiert. (n = 43)	25,6	58,1	14	2,3	1,93 (1,6)
THM fokussierte prinzipiell Empowerment und gesellschaftliche Partizipation. (n = 41)	26,8	51,2	22	0	1,95 (1,9)
Das Teilhabemanagement hat dazu beigetragen, die Angebotsstrukturen vor Ort zu verbessern (n = 42)	17,1	51,2	26,8	4,9	2,20 (1,6)
Die Bedarfe der Zielgruppe konnten mit den vorhandenen Angeboten bedient werden. (n = 41)	11,9	50	23,8	14,3	2,40 (3,6)
Im Rahmen von Gemeinsam klappt's wurden THM-unabhängige Zugangsstrukturen zu der Zielgruppe etabliert. (n = 39)	10,3	33,3	33,3	23,1	2,69 (1,3)
Die Bündniskerngruppe war eine wichtige Anlaufstelle für die Teilhabemanager:innen. (n = 42)	0	23,8	28,6	47,6	3,24 (2,8)

### → Bitte erläutern Sie: (n = 6)

- Besonders hilfreich, Förderbaustein F1 Coaching, engmaschiges CM, multifaktorielle (oft existentielle) Problemlage bedarf einer intensiven Begleitung. (2)
- Absprache der Aufgabenbereiche mangelhaft (2)

<sup>4</sup> In Klammern stehen die Ergebnisse der 2. Befragung.

- Maßnahmen zum Kennenlernen und Erproben in verschiedenen Berufsfeldern, die digitale Ausstattung und Schulung des Knowhows (1)
- Nicht so gut angenommen, beim Coaching waren zu wenige Plätze, man hätte mehr auf IKs setzen sollen (1)
- Projektlaufzeit zu kurz: die BSt außer Bst1 kommen jetzt zum Tragen (1)
- Während Projektdurchführung kein Bündniskerngruppentreffen (1)

Tab. 29 Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur:innen im Rahmen des THM (Angaben in %)

	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht	Durchs.
Coaches aus DiAA (n = 40)	70	25	5	0	1,35
Anbieter:innen der Kurse in DiAA (n = 40)	57,5	35	7,5	0	1,50
Freie Wohlfahrt im Bereich Migration/Integration (n = 38)	34,2	63,2	2,6	0	1,68
Weitere kommunale Stellen (n = 39)	35,9	53,8	10,3	0	1,74
MBE (n = 31)	38,7	41,9	19,4	0	1,81
Agentur für Arbeit/Jobcenter (n = 40)	25	62,5	12,5	0	1,88
JMD (n = 37)	35,1	45,9	13,5	5,4	1,89
Freie Wohlfahrt in anderen Arbeitsfeldern (n = 33)	15,2	78,8	6,1	0	1,91
ABH (n = 42)	31	42,9	23,8	2,4	1,98
Ehrenamt (n = 35)	22,9	54,3	20	2,9	2,03
EBH (n = 15)	13,3	60	26,7	0	2,13
Lokalen MSO (n = 22)	4,5	36,4	45,5	13,6	2,68

→ **Bitte erläutern Sie: (n = 6)**

- Die Zusammenarbeit mit der EBH war für die Zielgruppe bisher nicht relevant. Lokale MSO im nicht-religiösen Bereich gibt es leider nicht
- Die Zusammenarbeit mit Coaches verläuft sehr gut
- die Strukturen in den einzelnen kreisangehörigen Kommunen und den Kreisregionen unterschiedlich, daher Schwierigkeiten mit Absprachen und Umsetzung der THM
- Pandemiebedingt erschwerte Kooperationen/Netzwerkarbeit
- Abstimmungsprozess und Angebotsplanung mit den DiAA-Trägern gestaltet sich häufig zäh (Erreichung ausreichende Teilnehmerzahl, räumliche Verortung der Angebote), obwohl die Angebote zentral über die GfS koordiniert werden
- Finanzierungslage hat die Durchführung der DiAA-Maßnahmen bei den Trägern nicht die höchste Priorität

Tab. 30 Erfüllung der Erwartungen an Projekt und THM (n = 41)

	Anzahl	%
Ja, Erwartungen wurden erfüllt	29	70,7
Nein, Erwartungen wurden nicht erfüllt	12	29,3
Gesamt	41	100

**Bitte erläutern Sie, warum erfüllt: (n = 21)**

- Zugang und Unterstützung einer sonst stark benachteiligten Zielgruppe (14)
- Nachhaltigkeit des Projekts (4)
- Handlungskonzept THM (3)
- Coronapandemie (1)

**Bitte erläutern Sie, warum nicht erfüllt: (n = 11)**

- Einschränkungen durch die Coronapandemie (3)
- Organisation von THM (3)
- Teilnehmerzahl, Zugang und Heterogenität zur Zielgruppe (3)
- Lösungsfindung für und Vermittlung der Zielgruppe in andere Bereiche (2)

**Wenn Sie Ihre ganze Projektlaufzeit von THM betrachten: Was gelang gut? Womit sind Sie besonders zufrieden? Worauf sind Sie stolz? (n = 40)**

- Zielerreichung und Integration durch THM (21)
- Zugang, Kontakt und Beziehung zur Zielgruppe (14)
- Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure (9)

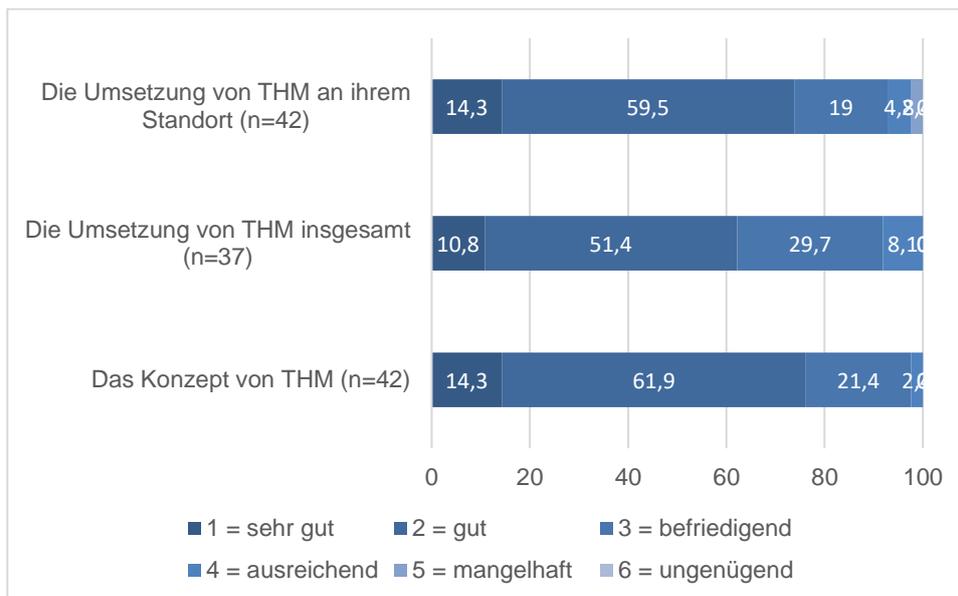
**Wo lagen die (größten) Probleme? Was fehlte? (n = 38)**

- Organisation, Struktur von THM und Bürokratie (12)
- Zielgruppe und langfristige Perspektiven für die Zielgruppe (10)
- Coronapandemie (10)
- Rechtliche Bestimmungen (6)
- Personalmangel und Förderung der Weiterbildung (3)
- Finanzielle und zeitliche Herausforderungen (2)

Tab. 31 Bewertung des THM (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	Durchs.
Das Konzept von THM. (n = 42)	14,3	61,9	21,4	2,4	0	0	2,12
Die Umsetzung von THM an Ihrem Standort. (n = 42)	14,3	59,5	19	4,8	2,4	0	2,21
Die Umsetzung von THM insgesamt. (n = 37)	10,8	51,4	29,7	8,1	0	0	2,35

Abb. 2 Bewertung THM (n = 42)



**Was ist für Sie Erfolg im Rahmen von THM? (n = 38)**

- TN kann konkrete Hilfe bekommen (31)
- Zielgruppe erreichen (11)
- Verbesserung im Hilfesystem der Kommune (8)
- Positive Rückmeldung von Kooperationspartnern (2)
- Bewusstsein für Probleme der Zielgruppe schaffen (2)

**Können Sie konkrete Gelingensbedingungen nennen, die zu einer erfolgreichen Umsetzung von THM beigetragen haben? Bitte nennen Sie diese. (n = 36)**

- Kommunikation zwischen den beteiligten Institutionen (29)
- Interkulturelle Kompetenz (12)
- Breites Angebot vor Ort (5)
- Schulungen der Teilhabemanager:innen (3)
- Motivation der Teilnehmer:innen (2)
- Flexibilität der Beratung (1)

- Vorhandene Infrastruktur (1)

**Was sollte bei den zukünftigen Projekten beibehalten werden? Bitte erläutern Sie.  
(n = 28)**

- Angebote für die Zielgruppe (11)
- Austausch zwischen Akteuren (8)
- Teilhabemanagement (6)
- Konstante Betreuung der Teilnehmer:innen (4)
- Finanzielle Ausstattung der Maßnahmen (3)
- FAQs oder andere Informationsangebote Angebote (2)
- Wissenschaftliche Begleitung (2)
- Niederschwellige Zugänge (2)
- Best Practice aus anderen Projekten (1)
- Personelle Kontinuität (1)

**Was sollte bei zukünftigen Projekten anders gemacht werden? Bitte erläutern Sie.  
(n = 29)**

- Mehr finanzielle Ausstattung (6)
- Bessere Datenbank (5)
- Mehr Vorgaben/Erklärung vom Land (4)
- Bessere Projektvorbereitung (4)
- Gesetzliche Rahmenbedingung (4)
- Zielgruppe im Blick behalten (3)
- Betrachtung aller Strukturen innerhalb der Kommune (3)
- mehr Flexibilität bei den Maßnahmen (3)
- Bessere Vorbereitung des Personals (2)
- Offenere Kommunikation (2)
- Austauschformate (2)
- Datenschutz übersichtlicher gestalten (2)
- Rassismuskritischere Sicht auf Programme (1)
- Trennung der einzelnen Bausteine nicht immer einfach (1)

**Welche vorrangigen Handlungsbedarfe sehen Sie in Zukunft? Was würden Sie sich hinsichtlich der folgenden Themen wünschen?**

→ *Bei der Unterstützung der Klientel (n = 35):*

- Niederschwellige Hilfsangebote, unabhängig vom Aufenthaltsstatus (z.B. Therapeutische Betreuung, Coaching, Sprachkurse, Wohnungsvermittlung, Angebote des Regelsystems, Kitaplätze ...) (16)
- Schnelle Klärung des Aufenthaltsrecht/Widersprüchlichkeit der Duldung/Sicherheit vor Abschiebung (Einführen Chancen- Aufenthaltsrecht) (9)
- Klare Strukturen, Zuständigkeitsklärung, Kooperation der Behörden (5)
- Datenschutzproblematiken, erschweren Zugang zur Zielgruppe (2)

→ *Bei der Kooperation der beteiligten Akteur:innen (n = 31):*

- Regelmäßige, dokumentierte Absprachen und eindeutige Aufgabenzuordnung (11)
- Nachhaltige Netzwerke und verbindliche Strukturen (z.B. Einbindung von MBE, JMD, ABH, Jobcenter, KIM- Lenkungsgruppe) (11)
- Kooperation der Behörden und Umgang mit Konflikten zwischen den Akteuren (5)
- Frage ist leider unklar/keine konkreten Handlungsbedarfe (3)
- Finanzierung von zu schaffenden Stellen (1)

→ *Bei der Gestaltung des Hilfesystems (n = 32):*

- Langfristige Kontrolle/Anpassung der benötigten Angebote, erweiterter Zugang zu Regelangeboten, nachhaltige Veränderungen im Hilfesystem (24)
- Klient:innen Perspektive einbeziehen, lösungsorientiertes Arbeiten (3)
- Abschaffen der Doppelstrukturen (2)
- Keine Handlungsbedarfe/Frage unklar (2)
- Veränderte Zusammensetzung der Gremien, um eine praxisorientierte Zusammenarbeit zu gestalten (1)

## (Wissenschaftliche) Begleitung

Tab. 32 Wurden Sie bei der Umsetzung des THM ausreichend unterstützt? (n = 43, Angaben in %)

	ja	eher ja	eher nein	nein	Durchs.
Durch das MKFFI (n = 43)	32,6	55,8	11,6	0	1,79
Durch das Kfl (n = 43)	37,2	46,5	14	2,3	1,81
Durch die Behörden ihrer Kommune (n = 43)	25,6	65,1	9,3	0	1,84
Durch die wissenschaftliche Begleitung (n = 43)	30,2	48,8	16,3	4,7	1,95
Durch die lokale Politik (n = 43)	20,9	39,5	37,2	2,3	2,21

### Welche konkreten Erwartungen hatten Sie an die wissenschaftliche Begleitung von ISR/FOGS? (n = 29)

- Konkrete Problemstellungen zu ergründen, in Workshops/Reflexionstreffen zu begleiten, Ergebnisse zu evaluieren und der Gesellschaft die Wichtigkeit aufzuzeigen (11)
- Weiterbildung, Hilfestellung, Erkenntnisgewinn und Implementierung in die Praxis (9)
- Keine (8)
- Möglichkeit zur Vernetzung der Kommunen, um mehr Austausch zu ermöglichen (2)

Tab. 33 Erfüllung der Erwartungen (n = 31)

	Anzahl	%
Ja, Erwartungen wurden erfüllt	21	67,7
Nein, Erwartungen wurden nicht erfüllt	10	32,3
Gesamt	31	100,0

### Welche Erwartungen wurden nicht erfüllt? Bitte erläutern Sie. (n = 7)

- Informationen, Ergebnisse müssen schneller und umsetzbarer zur Verfügung gestellt werden (5)
- Bei den Austauschtreffen wäre mehr praktische, anwendungsorientierte Informationsvermittlung gewünscht (1)
- Ergebnisse können noch nicht bewertet werden (1)

### Was sollte die wissenschaftliche Begleitung bei zukünftigen Projekten anders oder besser machen? (n = 20)

- Kein Änderungsbedarf (4)
- Kürzere Befragungen, (dafür ggf. häufiger) (4)

- Informationen schneller und transparenter rückmelden (4)
- Offensivere, frühere Kontaktaufnahme zur Kommune oder der Zielgruppe (2)
- Mehr Austausch anbieten, dann auch strukturierter (2)
- Befragungen nach Art der Kommunen (1)
- Bei Herausforderungen vor Ort mehr Unterstützen in der Begleitung (1)
- Befragungszeitpunkt beachten, manchmal keine Aussagen möglich (1)
- Sonstiges (Dank, keine Angabe usw.) (5)